



ERASMUS Erfahrungsbericht.

Ich habe zwei Auslandssemester an der University of Dundee in Schottland verbracht. Von September 2014 bis Oktober 2015 hab ich dort Architektur studiert.

Vorbereitung:

Zuallererst, habe ich bei meiner Bewerbung eine Absage bekommen, weil ich mich nur für ein Semester beworben hatte und automatisch abgelehnt wurde, da dort nur zwei Semester möglich sind. Das war in Hannover aber wohl nicht ganz bewusst durchgedrungen, aber zum Glück habe ich zufälligerweise noch erfahren, dass der Platz in Dundee trotzdem frei war.

Die Bewerbungsfrist in Dundee war schon abgelaufen, aber nach ein paar Telefonaten mit dem International Office dort, war das auch kein Problem mehr. Nun musste ich nur alle Bewerbungsunterlagen, wie ein Referenzschreiben, ganz schnell nachreichen (innerhalb einer Woche), aber das klang zuerst schlimmer als es dann war. Zum Glück konnte ich den Englisch-Sprachnachweis mit meinem Abitur belegen, sonst wäre das wahrscheinlich sehr schwierig geworden auf die Schnelle. Das International Office dort war allerdings sehr hilfsbereit.

Außer dass man mich bei der Ankunft in Schottland mit einer anderen Deutschen, die den gleichen Vornamen trug, verwechselt hatte und ich somit fälschlicherweise Schwierigkeiten bei meinem Learning Agreement hatte, sind die Universität und der Fachbereich sehr organisiert.

Unterkunft:

Ich habe in einer privat organisierten WG gewohnt, die ich über das Internet gefunden habe. Das Studentenwohnheim war viel zu teuer und ich wollte sowieso lieber in einer WG wohnen. Der einfachste Weg ist das allerdings nicht. Britische Bürokratie ist grausam, aber machbar. Schon bevor man den Mietvertrag hat müssen Bankreferenzen eingeholt werden und kommuniziert wird nicht zwischen Vermieter und Mieter, sondern immer über einen dazwischengeschalteten Vermieter.

Oftmals gibt es leider nur 12-Monats-Verträge, die sind aber immer noch günstiger als neun Monate im Studentenwohnheim.

Studium an der Gasthochschule:

Der wohl größte Unterschied ist, dass es bei mir keine Fächerwahl gab. Im dritten Jahr Architektur ist noch alles vorgeschrieben, was auch ein Grund für mich war die Uni auszuwählen. Das ist vielleicht ein bisschen ungewohnt, führt aber dazu, dass jeder weiß, was in einem anderen Kurs passiert und alles aufeinander abgestimmt ist. Die Projekte und Abgaben sind alle nacheinander, sodass ein großer Stressfaktor, die ständige Organisation, schon mal wegfällt. Am Ende gibt man dann ein großes Projekt (das ‚integrated design‘) ab, das dann verschiedene Aspekte des Entwurfs vereint und voll durchgeplant ist. Man hat sehr intensiven Kontakt mit seinem ‚tutor‘. Sie kümmern sich intensiv um einen und wissen genau, was los ist. Dadurch wirkt alles auch ein bisschen verschulter als in Deutschland, womit ich mich erstmal zurecht finden musste.

Im Gegensatz zu Deutschland musste ich jeden Schritt theoretisch begründen, was zwei Folgen hatte: einerseits hatte ich den Eindruck, dass man in Deutschland freier an das Lernen und Anwenden von Gelerntem herangeht. Andererseits lernt man in Dunees viel intensiver das grundsätzliche Verständnis von Architektur. Eine Mischung von beidem fände ich persönlich am besten.

Die Ausstattung in der Uni war sehr gut, auch wenn das Architekturgebäude ein wenig heruntergekommen ist. Nach einer Einführung konnte man kostenlos die Werkstatt und den Lasercutter vollständig und unabhängig nutzen. Auch das Drucken ist sehr einfach, da man es direkt von dem Computerraum aus machen kann.

Insgesamt war ich einfach von der guten Organisation beeindruckt, auch wenn die Schotten das anders sehen, aber die übertreiben 😊

Alltag und Freizeit:

Wie immer bei dem Studium verbringt man, vor allem den Monat vor der Endabgabe viel Zeit mit seinen Kommilitonen im Arbeitsraum (keine 24h wie hier, was meistens zu einem freien Abend führt!), das ist nicht groß anders als in Hannover. Das hat natürlich den großen Vorteil, dass die Studenten eine gute Gemeinschaft sind und man sehr einfach Anschluss findet.

In der Uni haben sich ganz viele verschiedene Societies und Sportmannschaften gegründet. Sie bieten für jeden Geschmack etwas und sind ein guter Ort um Leute kennen zu lernen. Am Anfang des Jahres gibt es zwei Märkte, wo man sie kennen lernen kann und sich eintragen kann.

Die Stadt Dundee hat zwei Universitäten, dementsprechend gibt es viele Studenten in der Stadt und gute Kneipen und Cafés. Ich war viel auf Hauspartys und normalerweise wird auf dem Unigelände in der sogenannten Union gefeiert, die hab ich allerdings eher gemieden.

Dundee ist außerdem ziemlich nah am Meer gelegen und man kann schöne Ausflüge in die Umgebung machen (Tentsmuir Forest and Beach, St Andrews, Ostküste nach Aberdeen, verschiedene Castles). Um in die Highlands zu kommen oder Wanderungen zu machen, braucht man aber am besten ein Auto. Die kann man erst ab 25 mieten (bzw. dann sind sie erst erschwinglich), das hat mich zum Ende hin vor allem genervt. Aber es gibt immerhin einen sehr guten Fahrradverleih auf dem Unigelände mit überaus fröhlichen Mitarbeitern 😊

Edinburgh und Glasgow sind auch ganz einfach und günstig mit dem Fernbus zu erreichen (dauert so 1,5h) und ist perfekt für den einen oder anderen Wochenendtrip.



Glencoe

Fazit:

Alles in allem kann ich von einem guten Auslandsaufenthalt berichten. Das erste Semester mit der Kursfahrt nach Cambridge war echt toll und alles war noch neu und aufregend. Nach den Weihnachtsferien hatte ich leider ein echtes Down. Mein Projekt hing mir zum Hals raus, ich hatte keine Erfolgserlebnisse damit und es wurde sehr öde sich ein Jahr nur mit der gleichen Sache zu beschäftigen. Gleichzeitig wurde das Tempo zum Ende hin stark angezogen und natürlich viel zur Abgabe erwartet. Das hat mein letztes Semester getrübt und da es ja auch nur zwei Module gibt, von dem man das große (45 CP) auf jeden Fall bestehen sollte/muss, hab ich mir selbst doch sehr Druck gemacht.

Den allerletzten Monat, Mai, hab ich dann nochmal richtig genossen und wieder gemerkt, warum ich so eine gute Zeit in Dundee hatte. Die Leute haben es einfach ausgemacht! Sie haben mir sofort meine größte Befürchtung genommen (allein zu sein), waren alle sehr offen und haben mich schnell integriert. Vor allem bei den Architekten, die nur eine Gruppe von 50-60 Studenten waren, macht man sehr viel zusammen und man trifft seine Freunde immer wieder. Am Einfachsten ist es über Facebook Kontakt aufzunehmen und die entsprechenden Gruppen reinzukommen, noch bevor man da ist. Die sind alle sehr aktiv dort und hilfsbereit.

Ach ja, und zum Schluss noch das Allerbeste eigentlich... die Sonnenuntergänge! Fast jeden Tag im Herbst oder Winter... so schön!